

KURZ UND KNAPP +++ KURZ UND KNAPP +++ KURZ UND KNAPP +++

iPhone 12: Vorsicht bei Herzschrittmacher

Neue Technik bringt manchmal ungeahnte gesundheitliche Probleme mit sich: Das seit Ende 2020 erhältliche iPhone 12 löst bei manchen Herzschrittmachern fälschlicherweise eine Funktion aus, die zu lebensbedrohlichem Kammerflimmern führen kann. Einige implantierbare Defibrillatoren können ebenfalls in ihrer Funktion beeinträchtigt werden.¹

Herzschrittmacher

GPSP 4/2020, S. 4

Defibrillator

GPSP 6/2019, S. 4

Ursache für dieses Phänomen ist wohl eine magnetische Wechselwirkung. Das neuere iPhone hat im Gegensatz zu älteren Modellen zusätzlich einen Magnetring eingebaut, der das drahtlose Laden verbessern soll. Dadurch wird das Magnetfeld stärker. Bei älteren iPhone-Modellen besteht das Problem wohl nicht.

Menschen mit Herzschrittmacher oder implantiertem Defibrillator sollten das iPhone 12 auf keinen Fall in der Brusttasche tragen und einen Mindestabstand von 15 Zentimetern einhalten, während des Aufladens sogar von 30 Zentimetern. Gleiches gilt auch für andere Geräte, in denen Magnete verbaut sind, etwa Kopfhörer oder Wiedergabegeräte mit Lautsprechern wie MP3-Player.

Sichere Gesundheitsdaten?

Datenschutz Apps

GPSP 4/2021, S. 15

Wer Gesundheits-Apps nutzt, verrät den digitalen Helfern manchmal ziemlich intime De-

tails: Die reichen von der Höhe des Blutdrucks über mögliche depressive Symptome bis hin zu Einzelheiten über den Menstruationszyklus. Deshalb ist es wichtig, auf einen ausreichenden Datenschutz zu achten.

Dass es damit bei manchen Apps erheblich hapert, zeigt eine australische Analyse von Anwendungen, die für das mobile Betriebssystem Android angeboten werden. Von den knapp 16.000 untersuchten Apps waren 88 Prozent so programmiert, dass sie Nutzerdaten erfassen können. Die meisten davon nutzten die Dienste von Drittanbietern, an die die Daten übertragen werden. Das umfasste auch die Nachverfolgung für Werbe- oder Trackingzwecke. Fast jede vierte Datenübertragung war nicht ausreichend technisch gesichert, bei fast 30 Prozent fehlten Datenschutzhinweise. Bei denjenigen Apps, die detaillierte Angaben zum Umgang mit den Daten machten, stimmte das tatsächliche Vorgehen bei jeder vierten nicht mit den eigenen Angaben überein.²

Das Forschungsteam weist darauf hin, dass Apps aus anderen Bereichen zwar noch häufiger Nutzerdaten sammeln als Gesundheits-Apps. Da es sich hier jedoch um noch sensiblere Daten handelt, müssten allerdings auch noch strengere Maßstäbe gelten. Die Analyse berücksichtigte nur solche Apps, die von Australien aus zugänglich waren. Ob die Situation in der EU besser ist, in der seit 2018 die Datenschutz-Grundverordnung strenge Vorgaben macht, bleibt offen.



Weniger Hormone in den Wechseljahren

Dass die Behandlung mit Sexualhormonen während der Wechseljahre das Risiko für Brustkrebs, Herzinfarkte und Schlaganfälle steigen lässt, ist seit vielen Jahren bekannt. Umso erfreulicher, dass zunehmend weniger solcher Präparate verordnet werden: Für das Jahr 2020 kommt eine Analyse von Versichertendaten der Techniker Krankenkasse (TK) zu dem Ergebnis, dass nur noch rund sechs Prozent aller erwerbstätigen Frauen zwischen 45 und 65 Jahren ein Hormonpräparat ärztlich verordnet bekommt. Die Anzahl der ausgestellten Rezepte ist bereits in den letzten Jahren